



**KRIMINOLOGISCHES  
FORSCHUNGSINSTITUT  
NIEDERSACHSEN E.V.**

[www.kfn.de](http://www.kfn.de)

# **Ehrenamt im Strafvollzug**

## **- Einige erste Ergebnisse**

Dipl.-Psych. Alexandra Lehmann, Prof. Dr. Werner Greve

Kontaktadresse:

Dipl.-Psych. A. Lehmann  
Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.  
Lützerodestr. 9  
30161 Hannover  
Tel.: 0511-34836-33  
email: [lehmann@kfn.uni-hannover.de](mailto:lehmann@kfn.uni-hannover.de)

## Was ist das KFN?

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) ist im Jahr 1979 von dem damaligen Justizminister Niedersachsens, Prof. Dr. Schwind, gegründet worden. Das KFN ist ein unabhängiges, interdisziplinär arbeitendes Forschungsinstitut in Trägerschaft eines gemeinnützigen Vereins. Zweck des Instituts ist laut seiner Satzung, "als selbständige Forschungseinrichtung praxisorientierte kriminologische Forschung zu betreiben und zu fördern." Das KFN will Erkenntnisse erarbeiten, die für Praxis und Kriminalpolitik relevant sind. Ferner soll die breite Öffentlichkeit über die Forschungsergebnisse informiert werden. Das KFN ist eines der wenigen Institute in Deutschland, in dem optimale Rahmenbedingungen für die in der Kriminologie unverzichtbare Interdisziplinarität geschaffen werden konnten.

## Das Projekt „Ehrenamt im Strafvollzug“

In Zusammenarbeit mit der *Freien Hilfe Berlin e.V.* befragte das KFN im Juli und August 2001 Vollzugshelfer im Berliner Justizvollzug zu verschiedenen Aspekten ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Zum Vergleich wurden auch ehemalige Vollzugshelfer sowie hauptamtliche Mitarbeiter freier Träger im Vollzug hinzugezogen. Die Befragung fand mittels eines standardisierten und anonymisierten Fragebogens statt, der über die *Freie Hilfe Berlin e.V.* und die Justizvollzugsanstalten mit Unterstützung zweier Diplomandinnen verteilt wurde. Das Projekt wurde durch die Robert Bosch Stiftung gefördert.

## Inhalte des Fragebogens

Der Fragebogen deckt verschiedene Bereiche der Tätigkeit im Vollzug ab. Unter anderem werden folgende Themen behandelt:

- Motivation und Zufriedenheit mit der Tätigkeit
- Einstellungen zu Strafe, Gefangenen, Zielen des Vollzugs
- Selbstwert, Flexibilität, Wirksamkeitsempfinden der Befragten
- Belastungen und Stressbewältigung
- „Arbeitsklima“ in der JVA
- Aus-, Fort- und Weiterbildung
- soziale Unterstützung, Öffentlichkeit

### ➤ Beschreibung der Stichprobe

Befragt wurden insgesamt N = 578 Personen (255 Ehrenamtliche, 155 ehemalige Ehrenamtliche und 168 Hauptamtliche freier Träger).

Die Gesamt-Rücklaufquote der Befragung lag bei etwa 27% (Ehrenamtliche ca. 36%, ehemalige Ehrenamtliche ca. 25%, Hauptamtliche ca. 19%).

### ➤ Auswertung der Ehrenamtlichen-Daten

An der Befragung teilgenommen haben insgesamt 91 Ehrenamtliche (ca. 53% Männer und 47% Frauen) zwischen 23 und 78 Jahren; das Durchschnittsalter liegt bei 52 Jahren. Etwa die Hälfte der Ehrenamtlichen ist verheiratet oder lebt mit einem Partner/ einer Partnerin zusammen. Ein großer Teil der Ehrenamtlichen ist derzeit im Ruhestand (ca. 38%), weitere 33% sind angestellt. Mehr als die Hälfte der Ehrenamtlichen sind zwischen einem und drei Jahren im Vollzug tätig; die Angaben schwanken von „unter einem Jahr“ bis zu „über dreißig Jahre“. Die Darstellung der ersten Ergebnisse bezieht sich auf diese Gruppe der Befragten.

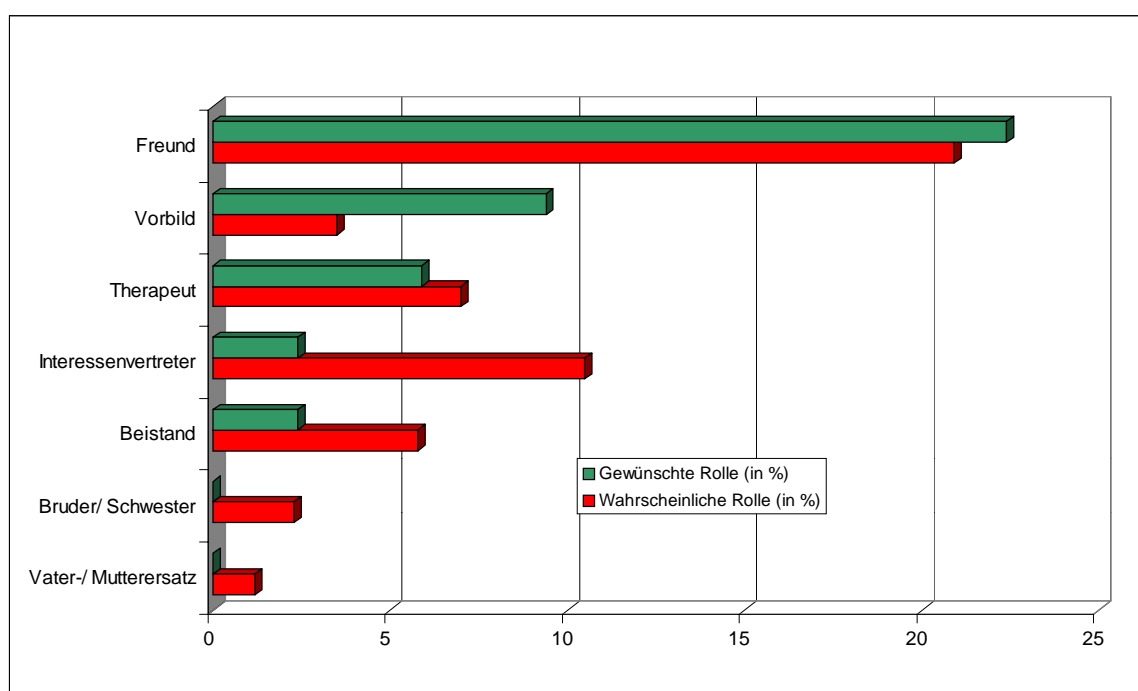
## Einige erste Ergebnisse

### Wo sind die Ehrenamtlichen tätig?

Die bis zum Erhebungszeitpunkt betreuten Gefangenen verteilen sich auf die verschiedenen Berliner Vollzugsanstalten, wobei in der JVA Tegel die meisten Gefangenen betreut werden. Ein großer Teil der Ehrenamtlichen betreut z.Z. seinen ersten, zweiten oder dritten Gefangenen. Einige wenige haben bereits mehr als vier Gefangene betreut. „Extremwerte“ von mehr als 30 (bis hoch zu 180) betreuten Gefangenen kommen v.a. durch die Arbeit mit Gruppen zustande.

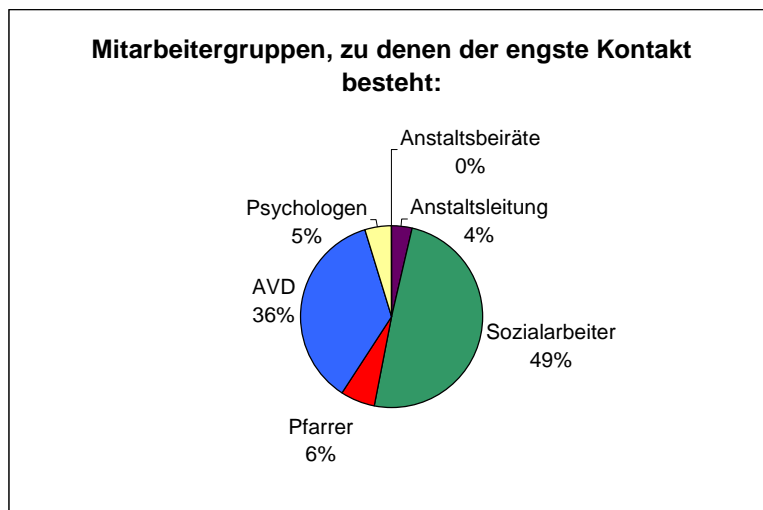
### Von den Ehrenamtlichen gewünschte Rollen

#### und die von ihnen wahrscheinlich eingenommenen Rollen

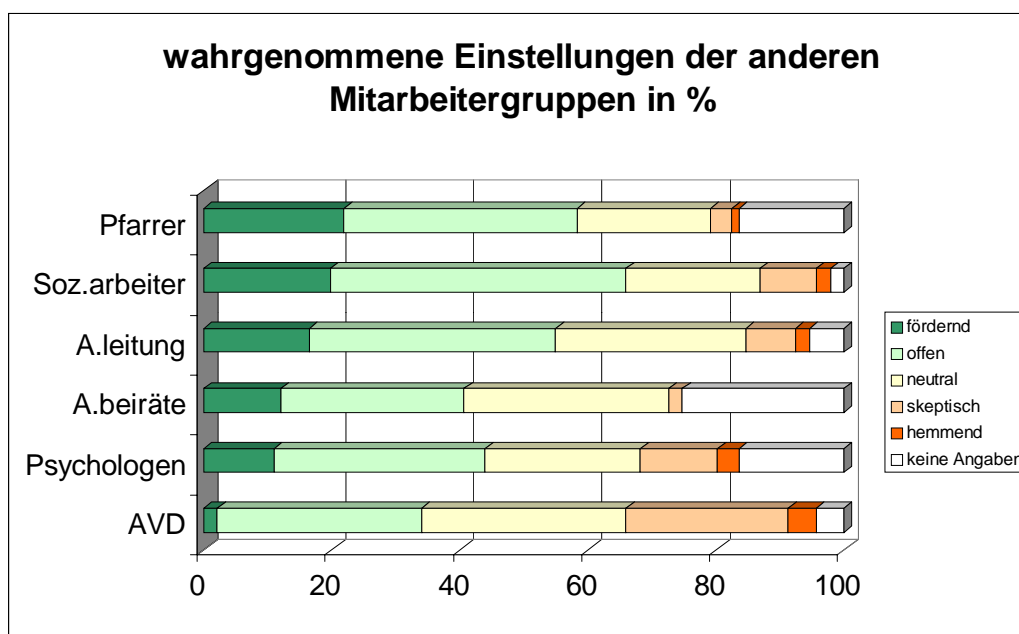


41% sehen sich als einen Berater für den/ die betreuten Gefangenen und 30% meinen, dass sie von den Gefangenen auch als ein solcher wahrgenommen werden. Mit Abstand an zweiter Stelle steht die gewünschte Rolle als Freund des Gefangenen (22%); 21% glauben, dass der Gefangene ihnen diese Rolle zuschreibt. Familienersatz wollen die Ehrenamtlichen gar nicht sein und empfinden sich auch nur in geringen Fällen als ein solcher wahrgenommen. Auffällig ist, dass die Ehrenamtlichen sich von den Gefangenen öfter als Interessenvertreter gegenüber Dritten wahrgenommen fühlen (11%), dies aber nur in den wenigsten Fällen möchten (2%).

Verhältnis zu den hauptamtlichen Mitarbeitern

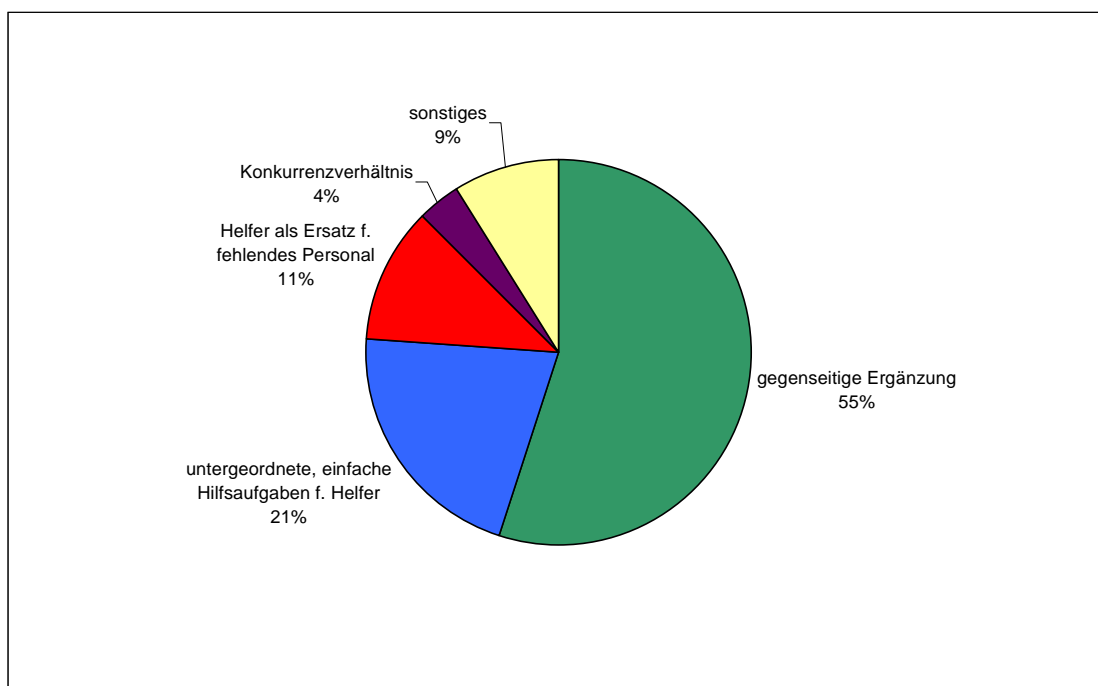


Der engste Kontakt der Ehrenamtlichen besteht zu den Sozialarbeitern und den Bediensteten des Allgemeinen Vollzugsdienstes (AVD). Die Sozialarbeiter werden größtenteils als offen beschrieben, aber auch der AVD hat nach Wahrnehmung der Ehrenamtlichen eine größtenteils offene oder zumindest neutrale Einstellung den Vollzugshelfern gegenüber. Auch über die Einstellung der Anstaltsleitung, zu der zwar kein sehr enger Kontakt besteht, können die meisten der Ehrenamtlichen eine Antwort geben. Problematischer ist dagegen die Gruppe der Pfarrer und die der Psychologen in den Anstalten: nur wenige haben mit ihnen den engsten Kontakt. Diejenigen Ehrenamtlichen, die eine Meinung zur wahrgenommenen Einstellung der Pfarrer und/ oder Psychologen abgeben, schreiben ihnen eine positive Einstellung den Ehrenamtlichen gegenüber zu. Die meisten Ausfälle gibt es bei der Gruppe der Anstaltsbeiräte, die von sehr vielen Ehrenamtlichen gar nicht eingeschätzt wurde. Als „hemmend“ tritt dagegen keine der Gruppen besonders hervor.



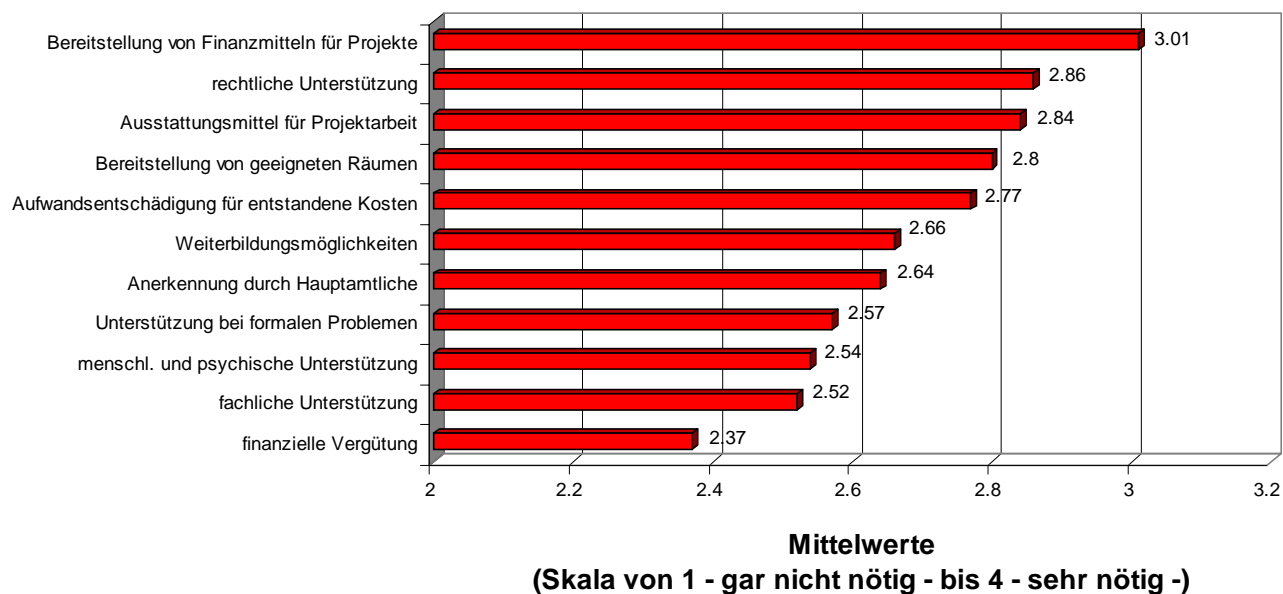
Das Verhältnis Ehrenamtliche – Sozialdienste

Mehr als die Hälfte der Ehrenamtlichen (55%) sieht die eigene Tätigkeit als Ergänzung zu der Arbeit der Sozialdienste an, da beide Gruppen jeweils eigenständige Tätigkeitsfelder haben. Weitere 21% sind der Ansicht, dass Vollzugshelfer im Vergleich zu den Sozialdiensten eher untergeordnete, einfache Hilfsaufgaben wahrnehmen. 11% meinen, dass Vollzugshelfer dort eingesetzt werden, wo es zu wenig fachlich geschultes Personal gibt, und nur 4% sehen sich in Konkurrenz zu den Sozialdiensten.



Veränderungsmöglichkeiten:

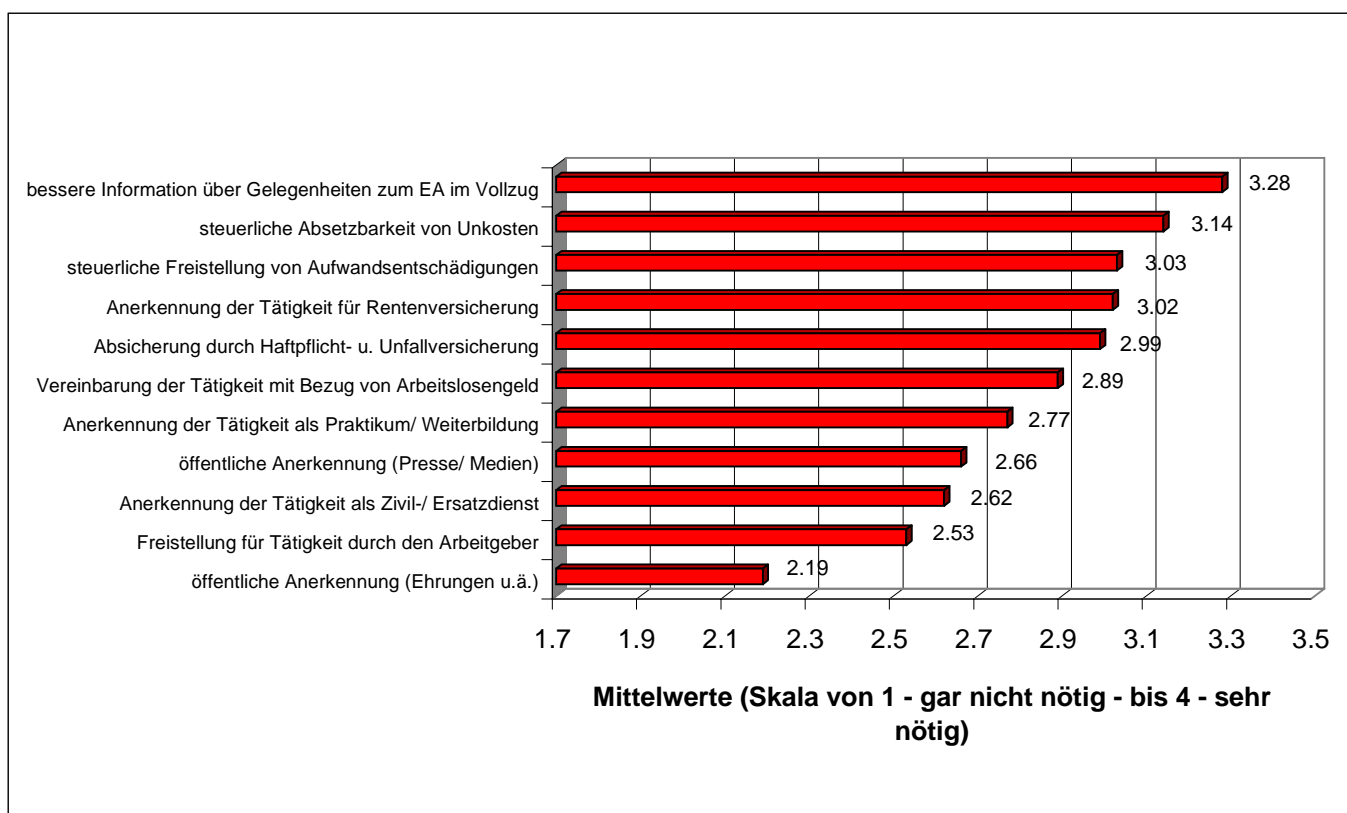
Was könnten die Justizvollzugsanstalten verbessern?



Die Ehrenamtlichen wünschen sich verschiedene Veränderungen für ihre Tätigkeit. So empfinden 59 % es als nötig oder sehr nötig, dass die hauptamtlichen Mitarbeiter die ehrenamtliche Tätigkeit anerkennen (Mittelwert: 2,64 auf einer Skala von 1 „gar nicht nötig“ bis 4 „sehr nötig“). Auch in der rechtlichen Unterstützung wünschen sich 69% der Ehrenamtlichen eine Verbesserung (MW: 2,86). Eine finanzielle Vergütung für ihre Tätigkeit wünschen sich 44 % der Ehrenamtlichen (MW: 2,37), wobei 78% die Bereitstellung von Finanzmitteln für ihre Projektarbeit begrüßen würden (MW: 3,01).

Veränderungsmöglichkeiten:

Was könnten Staat und Arbeitgeber verbessern?



Auch offizielle Stellen können die Situation von Ehrenamtlichen verbessern. So wünschen sich 90% der Ehrenamtlichen bessere Informationen und Beratung über Gelegenheiten zum Ehrenamt (EA) im Vollzug (Mittelwert: 3,28 auf einer Skala von 1 „gar nicht nötig“ bis 4 „sehr nötig“). 78% finden eine steuerliche Absetzbarkeit der Unkosten, die den Ehrenamtlichen durch ihre Tätigkeit entstehen, als nötig bzw. sehr nötig (MW: 3,14). (Anmerkung: nur 23% der Ehrenamtlichen erhalten eine Erstattung ihrer Ausgaben, 56% erhalten keine und 21% haben keine Auslagen.) Weitere 75% halten eine steuerliche Freistellung von gezahlten Aufwandsentschädigungen für eine Möglichkeit, die Ausübung der ehrenamtlichen Tätigkeit zu verbessern (MW: 3,03).